

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Anmerkungen zu 2. Könige 2, entnommen einer Predigt zu finden in Acht Predigten über Johannes 3,1-21 (3. Predigt ; Joh. 3,13), der Schrift „Opleiding tot recht verstand der Schrift“ und einer Predigt zu finden in Predigten über die erste Epistel des Apostel Petrus (3. Predigt ; 1. Petr. 3,17-22)

Der Mensch schwingt sich gerne in den Himmel hinein, und was er auf Erden treibt und tut, was ihm auf Erden not tut, wie er es hier liegen läßt, dafür hat er keine Augen. So gaben sich die Pharisäer mit allerlei Dingen des Gottesdienstes ab, und wie verkehrt sie sich benahmen in ihrem Kreise und gegen ihren Nebenmenschen, das wollte ihnen nicht einfallen. Sie schienen bereits mit einem Fuße in dem Himmel zu stehen; es schien, sie wären bereit, mit einem Eliaswagen gen Himmel fahren zu wollen; sie waren aber dabei gut in ihre Toga gewickelt und vergaßen, daß *Elia seinen Mantel in der Fahrt abgeworfen und nackt gen Himmel gefahren ist*. Wie oft und sehr sie der Herr auch strafte, so daß er bei einer gewissen Gelegenheit das Wehe siebenmal über sie aussprach, so glaubten sie davon doch nichts. Seht, meine Geliebten, so geht's manchem von euch auch; das werde ich in dem Umgang wohl gewahr und bin solches bei vielen gewahr geworden. So lange wir noch unter Gesetz sind, was wir auch von Gnade mögen erfahren haben, sind wir auch Pharisäer, und da geben wir kein acht darauf, wie wir es auch wissen könnten, daß wir um und um Menschen sind; wir meinen mit unserm Evangelio übers Gesetz hinaus zu sein; wir übertreten in unserem Kreise und an unserem Nächsten das eine Gebot vor, das andere nach ganz buchstäblich, dünken uns gleichwohl in der rechten Heiligkeit einher zu gehen, eifern auch für die Gerechtigkeit; da soll ein jeder Andere nicht taugen, wir aber haben immerdar etwas, um uns selbst zu rechtfertigen, und sollte unser Benehmen nicht gerecht sein, so geben wir am Ende Gott den Sack und werden verdrießlich oder rächen uns an dem, der uns straft. – Nun wisset ihr wohl, daß uns der Herr die Erde gegeben hat, daß hier Sein Name soll geheiligt sein, daß Sein Reich hier kommen soll, daß Sein Wille hienieden geschehen soll. Dort oben ist die Krone, hier ist der Streit. –

Aber der aufgenommene Mantel, das Alleinstehen des Elisa vor dem Jordan, durch den er hindurch mußte, und sein Rufen: „Wo ist der Herr, der Gott von Elia?“ sagt etwas, ja sagt alles. Da, vor der Flut, vor den tiefen Wassern trat bei Elisa ins Leben, was Paulus sagt: „Ihr seid mit Christo begraben durch die Taufe in den Tod“ (Röm. 6). Hatte Elia nicht gesagt: „So du mich sehen wirst, wenn ich von dir genommen werde, so wird es ja sein; wo nicht, so wird es nicht sein“? Elisa sah es; so konnte er nun wissen, daß er hatte, was er erbeten hatte. Und doch, da steht er ohne Bewußtsein davon, und er kann mit dem Empfangenen nichts ausrichten; er hat auch keinen Mut, obwohl er nun der Mann dazu geworden war, mit einem Wort dem Jordan zu gebieten. Eben jetzt, da er alles hat, vermag er nichts. Das war da vor dem tiefen und großen Wasser eine Höllenfahrt, ein Versinken und Untergetauchtwerden des Elisa in seine Verlorenheit. Aber in dieser seiner Verlorenheit und in diesem „Zu-nichts-geworden-sein“ mit allem, was er empfangen hatte, schreit er: „Wo ist Jehova, der Gott von Elia?“ Ich vermag nicht und muß doch, Er muß es tun. Ist es mit Ihn, aus, weil es mit mir aus ist? Ist Jehova denn nicht der wahrhaftige Gott der Wahrheit? Ist mein Bekennen von Ihm denn nicht der wahre Gottesdienst?

In seinem Schreien offenbart er, wie das Fleisch gelüstet wider den Geist, seine Ratlosigkeit, sein Verzagen und Zweifeln; in seinem Aufnehmen des Mantels des Elia und in dem Schlagen mit dem Mantel, wie den Geist gelüstet wider das Fleisch, seinen Glauben und sein Erkennen von seinem

Nichts-sein und von dem Herrn, und daß Er es ist, mit dem Elia war, und der mit Elia war, und daß Er *ist* (Vergl. Hebr. 11,6).

So schlug er sich durch; er schlug mit einem wunderlichen Ding, daß das Wasser an sich zu ziehen schien, und eben vor diesem flohen die Wasser.

Die Vernunft würde sagen, Elisa hätte nach der Furt gehen können und sich nach Jericho können lassen hinübersetzen; aber Fleisch begreift nicht, daß des Herrn Weg so war, daß Elisa dort weder Brücke noch Kahn haben konnte, damit Elisa von sich selbst und dem Sichtbaren abgebracht sei und er seine Hoffnung und sein Heil allein setzten sollte auf und in den Unsichtbaren und allein Seienden.

Fasse Elisa gut ins Auge, wie er vor dem Jordan steht, und du siehst, wie der Glaube wirkt, und wie es mit dem Glauben steht. Angst, Beklemmung, Furcht, Verzagen, Untergang, Versinken in die Tiefe seiner Verlorenheit und bei dem allen: nicht zaudern durch Unglauben sondern eingekräftigt (bekräftigt) werden im Glauben, nicht ansehen die Flut und den Sprudel, vor dem man bebt, sondern Gott die Ehre geben, – das Wasser doch schlagen, – *hindurch* mit einem Mittel, mit einem Ding, einem Wort, das gerade das Umgekehrte bewirken wird in der Hand dessen, der nicht verloren ist, dem es nicht geht um des Herrn Recht, Wahrheit, Wort und Treue. Denn nicht für sich selbst hatte Elisa begehrt; sondern er hatte gebeten, um zu weissagen und zu zeugen in Elias Geist in zwiefältigem Maß (genau nach dem Hebräischen: „*Daß doch ein Mund* (sprechender Mund) *von zwei*“ in oder „*von deinem Geist*“ auf oder „*an mir sei*“, d. h. um weissagen oder zeugen zu dürfen mit zwiefältiger Macht). Und ihm ist gegeben über Bitten und Verstehen, wie die Prophetenkinder von ihm gezeugt haben: „Der Geist von Elia ruhet auf Elisa“.

O die inneren Bewegungen der Barmherzigkeit Gottes! Wie königlich wurde Elisa von der Majestät des Herrn begnadet! Er erhielt fünf Teile mehr als er bat, denn während er fragte, überschätzte er die Perle nach dem Verstand, den er von den Edelsteinen der Krone des großen Königs hatte, und schätzte sie doch weit unter ihrem eigentlichen Wert. Er bekam, was Elia hatte; mehr konnte ihm nicht gegeben werden; weniger gab ihm der Herr nicht, und konnte der Herr ihm auch nicht geben. Er wurde, was Elia war, ein Träger des Wortes des Herrn. Das Zeugnis ging von Elia auf ihn über, und so ist kein Prophet oder Apostel des Herrn mehr oder weniger als ein anderer Prophet oder Apostel des Herrn, und kann es nicht sein, weil, was sie weissagen und predigen und bezeugen, des Herrn Wort und Zeugnis ist. Und doch, ein jeglicher in seinem Stand, in seiner Ordnung. –

O, wer kennt die Macht des Zeugnisses, der Predigt von der Gerechtigkeit des Glaubens! Diese Predigt wird begleitet von dem Geiste, der unwiderstehlich ist. Wahrlich, „*das Evangelium ist eine Kraft Gottes zur Seligkeit allen, die daran glauben* (Röm. 1,16). Wahrlich, es ist ein Geruch des Lebens zum Leben, und ein Geruch des Todes zum Tode; und solches nicht von uns sondern aus Gott, sondern durch Seinen Geist. – Darum: ob wir zwar um des Zeugnisses willen leiden, so werden wir doch mit Christo Frucht davon einernten, daß wir bei solchem Zeugnisse beharret haben, wie auch Christus immerdar doch Frucht davon eingeerntet.

Um in uns die Hoffnung auf solche Frucht rege zu halten, schreibt der Apostel Petrus 1. Petrus 3,19.20: „*In demselbigen (Geiste) ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnisse, die etwa nicht glaubeten, da Gott einstmals harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noäh, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist, acht Seelen, behalten wurden durchs Wasser*“.

Ich sage, daß diese Worte die Hoffnung auf Frucht in uns rege halten, wenn wir um der Gerechtigkeit willen zu leiden haben.

Aber wie kommt Petrus hier auf das Exempel der Sündflut? Von der Sündflut schreibt er auch in dem 2. Briefe Kap. 2,5: *„Und hat nicht verschonet der vorigen Welt, sondern bewahrete Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, selbst achte, und führete die Sündflut über die Welt der Gottlosen“*. Und Kap. 3 schreibt er von dem Wasser: *„Aber Mutwillens wollen sie (die Spötter) nicht wissen, daß der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch Gottes Wort; dennoch ward zu derselbigen Zeit die Welt durch dieselbigen mit der Sündflut verderbet“*. – Der Apostel schrieb diese Briefe zehn Jahre vor dem Ausbruch des Gerichtes Gottes, wie es nach der Sündflut kein ähnliches gegeben hat; eines Gerichtes Gottes, das wohl das Weltgericht darf genannt werden: – ich meine das Gericht über das jüdische Volk und über die heilige Stadt. Ein Gericht, welches vor andern das furchtbarste Abbild ist des Gerichtes, welches nun bevorsteht.

Von dem Gerichte über das jüdische Volk wie auch über die heilige Stadt und zu gleicher Zeit von dem Endgericht spricht der Apostel in diesem ersten Briefe in dem 4. Kap. V. 5: *„Welche werden Rechenschaft geben Dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Toten“*; V. 7: *„Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge“*; V. 17: *„Denn es ist Zeit, daß anfangs das Gericht an dem Hause Gottes“*; und in dem 2. Briefe im 3. Kap.: *„Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht“*. – Darum tröstete er die Gläubigen mit *„der Herrlichkeit, die geoffenbaret werden soll“*, mit *„der Offenbarung der Herrlichkeit Christi“* Kap. 5,1; Kap. 4,13. – Und so schreibt Petrus in seinem 2. Briefe Kap. 3,11.12: *„So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr dann geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn!“*

Der Herr hatte von seiner Zukunft gesagt, daß es bei ihr sein würde *„wie in den Tagen Noäh. Sie aßen, sie tranken, sie freieten, und ließen sich freien bis auf den Tag, da Noah in die Arche ging, und kam die Sündflut und brachte sie alle um“* (Lk. 11,26.27).

Um also die Gewißheit des bevorstehenden Gerichtes und das Schreckliche desselben, aber zugleich die Liebe Christi und die Frucht den Gläubigen vorzuhalten, spricht Er von der Sündflut und von der Errettung Noäh.

Meine Geliebten! Die Zeichen der Zeit lassen sich nicht verkennen; der Geist sagt es deutlich genug (das Wort gibt uns auf jedem Blatte, wenn wir nur damit vergleichen, was allerwärts vorgeht, der Wahrzeichen genug an), daß des Herrn Tag, der Tag der Rache über alle Gottlosen und Ungehorsame, der Tag der Offenbarung der Herrlichkeit des Sohnes Gottes nicht ferne mehr ist. – In den Tagen Noäh gab es Geister der Menschen, wie die Geister beim allgemeinen Abfalle von dem lebendigen Gott und ewigen Seligmacher immerdar sind, wie sie auch anjetzo sind. Diese Geister lagen damals in einem Gefängnisse, wie solche Geister sich auch zu Petri Zeiten, auch in unsern Zeiten in einem Gefängnisse befinden; das ist: nicht in einem wirklichen Gefängnisse, nicht in der Hölle, wie etliche meinen, indem sie die Worte des Apostels erklären: *„die jetzt in der Hölle sind“*. Unter *„Gefängnis“* verstand der Apostel: Bande des Gerichtes Gottes. Er redete hier von einem Gefängnisse bildlich, wie die Propheten davon reden, unter andern der Prophet Jesaja 61,1: *„Der Geist des Herrn Herr ist auf Mir, darum hat Er Mich gesalbt, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Öffnung“*; und Kap. 42,7: *„Daß du sollst die Gefangenen aus dem Gefängnis führen, und die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker“*; und wiederum Kap. 49,9: *„Zu sagen den Gefangenen: ‚Gehet heraus‘“*, und bei einem andern Propheten ist die Rede von denen, *„die auf Hoffnung gefangen liegen“*.

So war es denn der gebundene Zustand, worin sich die Geister der Menschen zur Zeit Noäh befanden, da Gott ihnen eine Frist von drei mal vierzig Jahren gab, ob sie sich noch in dieser Frist bekehren möchten. Ebenso lagen zu dieser Zeit Petri die Geister der Menschen in einem gebundenen Zustande, in einer Frist von 10 Jahren. Und ebenso befinden sich die Geister der Menschen auch nunmehr in einem gebundenen Zustande und haben nur kurze Frist.

Aus diesem gebundenen Zustande, in welchen die Geister von Gott dem Gericht eingebunden und auf das Gericht verschlossen werden, konnten sie damals, können sie auch anjetzo nur errettet werden durch die Predigt, durch den lebendigen Christum. Wenn Er „*kommt und prediget*“ den gebundenen Geistern, daß für sie eine Öffnung da ist, so treibt Ihn Seine Liebe dazu, so tut Er den Willen Gottes; das ist Seine Wohltat.

Die Langmut und Geduld Gottes ist groß, des Gottes, der alles unter Sünde verschlossen, auf daß Er Sich aller erbarme; weshalb Petrus auch schreibt: „*Da die Langmut Gottes einmal wartete*“, das ist: mit großem Verlangen darauf wartete, daß die Geister sich noch zu Ihm bekehrten. Diese Langmut Gottes ist nunmehr abermals so langmütig, will der Apostel sagen; denn „*der Herr verziehet nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern Er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre*“ (2. Petr. 3,9).

Damals wurde „*der Kasten zubereitet*“ zur Errettung derer, die Gott noch die Ehre geben würden. Annoch wird der Kasten zubereitet, daß darin geborgen seien, die Gott die Ehre geben werden. Dieser Kasten ist nunmehr die vollkommene Genugtuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi, welche Gott allen schenket und zurechnet, die an Ihn glauben.

Was tat nun Christus in den Tagen Noäh? O, Er hat Sich nicht allein nicht an das Leiden gekehrt, da Er in den Tagen Seines Fleisches für Sünden litt, sondern von Anbeginn der Welt an, namentlich zur Zeit Noäh, ist Er das geschlachtete Lamm gewesen und hat Sich wollen schlachten und töten lassen, aber nur, um an dem Geiste, der Ihn, (weil es so der Wille war, daß Er litte), lebendig machte, vor den Geistern das Zeugnis abzulegen der Gerechtigkeit die vor Gott gilt. Durch diesen ewigen Geist „*ging Er auch damals hin*“ zu den Geistern der Menschenkinder. Und o, was sagt hier dieses Wort: „*Er ging zu ihnen hin!*“ Denn was waren es für Geister? „*Sie glaubten nicht*“, sie wollten Ihm nicht gehorchen, sie ließen sich nicht überreden. So war es „*einstmals*“. Er gab Sich dran, Er warf Sich unter diese Geister, Er predigte ihnen in und durch Noah, Er strafte ihr Tun und hielt ihnen die Gerechtigkeit vor, worin lediglich ein Mensch vor Gott gerecht sein mag, und obschon sie sich weigerten, Seine Stimme zu hören, ließ Er doch nicht ab, ließ Sich in Noah von ihnen mißhandeln, verhöhnen und verspotten. Durch Heiligen Geist tat Er den Willen Gottes und wußte, daß Er ihn tat, indem Er den Geistern das Gebot des Lebens vorhielt, wovon alle abgewichen waren. Und trotz allem Leiden fand Er in diesem Geiste die Kraft, in dieser Predigt auszuhalten, – und sah Er keine Frucht, so sah Er dennoch Frucht. Noah wurde von Furcht bewegt (Hebr. 11,7), da Christus in ihn kam, und Sich Ihm offenbarte, Noah suchte Gnade und fand sie bei Gott. Noah war nicht ungehorsam, sondern glaubte. Noah mit seiner selbst-achte. *Es waren nur wenige, der Herr wußte es*; dennoch um der Wenigen willen wollte Er getötet werden, lebte Er auf am Geiste, blieb bei den Geistern in ihrem gebundenen Zustande, ließ mit der Predigt und dem Zeugnisse nicht ab, – bis der Zorn losbrach, bis das Gericht kam; – da warf Er Sich mit dem Kasten in die Zornesflut für die Wenigen, und durch diese Flut durch das Wasser des Gerichtes und des Zornes hindurch, errettete Er von einer ganzen Welt, die Ihm nicht glauben wollte, die Wenigen!

Und wir, die wir auch nun errettet werden von dem zukünftigen Zorn, was würden wir anfangen, wenn wir wüßten, daß innerhalb Jahresfrist das Endgericht kommen würde, das Gericht, wovon Petrus bezeuget in seinem 2. Briefe Kap. 3: „*Also auch die Himmel jetzund und die Erde werden*

durch Sein Wort gespart, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichtes und Verdammnis der gottlosen Menschen“? Würden wir es nicht machen, wie Christus es gemacht hat? Würden wir (wenigstens wenn wir den Geist Christi hätten) nicht hingehen und es den von Gott und Christo abgefallenen Geistern der Menschenkinder predigen, was ihnen not täte, um der ewigen Verdammnis zu entrinnen? Würden wir uns wohl dadurch zurückhalten lassen, oder etwas danach fragen, daß wir um des Zeugnisses und des Wortes willen etwas zu leiden hätten, oder sogar am Fleische getötet würden? Würden wir nicht, ein jeglicher in seinem Kreise, ein jeglicher bei den Seinen, alles aufbieten, um noch etliche, und wären es auch nur wenige, nur acht, mit Furcht selig zu machen, und sie zu rücken aus dem Feuer, wie der Apostel Judas befiehlt (Juda 23)? Würden wir so nicht bei Gelegenheit dieses Gerichtes, uns eben des Gerichtes bedienen, um noch etliche aus dem Brande zu erretten? Würden wir nicht mit Drangebung alles Sichtbaren selbst Furcht haben? Würden wir nicht fleißig am Aufbau des Kastens, des Wortes, arbeiten, und so *„warten und eilen zu der Zukunft des Herrn“*, auf daß wir am Geiste des Glaubens durch das Gericht hindurch mit denen, welche wir durch die Predigt gewonnen, Anteil hätten an der Errettung?

Es ist aber niemandem von uns geoffenbart und wird auch nicht geoffenbart werden, wann das Endgericht sein wird. *„Von dem Tage und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater“* spricht unser Herr (Mk. 13,22). Um so gewisser aber ist dieses: *„Er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht“*.

Nein, es gibt für uns gar keine bestimmte Frist mehr; o, jeden Augenblick kann dieses Gericht hereinbrechen! Ihr verstehet also, was der Apostel will? Scheuen wir denn, wenn es nun so Gottes Wille ist, kein Leiden um des Zeugnisses Christi willen, lasset uns auf die Liebe Christi sehn! Lasset uns die Geister der Menschenkinder, die sich von Gottes Geist nicht wollen strafen lassen, nicht fürchten, – uns auch nicht mehr kehren an ihren Widerstand und Unglauben! So lange Gott Selbst noch Geduld hat und die Gelegenheit, dem Gerichte zu entkommen, den Geistern nicht nimmt, lasset uns fortfahren mit dem Zeugnisse, mit der Predigt von der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt! Frucht ernten wir gewiß davon. Den einen und den andern werden wir doch noch erretten, doch noch durch das Gericht mit hindurchbekommen. Seien's nur wenige; genug, wenn Christus sie so teuer und wert geachtet, daß Er Sein Blut für sie vergossen; genug, wo Er mit wenigen, mit nur *acht*, als der Frucht Seiner Predigt, zufrieden gewesen! Lasset uns dabei bedenken, daß wir von Hause aus solche sind, die rechtmäßig mit unter solchem Gerichte umkommen sollten. Lasset uns bedenken die große Gnade und Barmherzigkeit unserer Errettung und das gewisse Unterpfand, das wir für diese Errettung haben. An dem Unterpfande wissen wir es ja, daß wir mitten im Gerichte uns in einer guten Wehre befinden, und uns zum Herrn allerlei gewisser Hilfe versehen dürfen, ob schon wir dem Sichtbaren nach allerlei Abbruch zu erleiden haben und unser Fleisch dabei zugrunde gehen zu wollen scheint.

Darum läßt der Apostel folgen V. 21.22: *„Welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats am Fleische, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi, welcher ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, und sind Ihm untertan die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte“*.

Die Übersetzung macht es schwer, die Worte *„welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist“*, in Zusammenhang zu bringen, und das Griechische ist im Deutschen kaum wiederzugeben. Es lautet wörtlich: *„Welches Wasser auch uns, als ein Exemplar von gleicher Form, als eine Überschwemmung, jetzt errettet“*. Der Apostel will sagen: Das hat die Liebe Christi damals fertig gebracht: durchs Wasser hindurch hat sie acht Seelen errettet. Die allgemeine Überschwemmung des Wassers, welche auch sie verderben wollte, war durch die Liebe Christi ihre Er-

rettung. Dieses Wasser der Überschwemmung würde noch einmal über die Erde kommen müssen, denn „*die Erde besteht durch Gottes Wort im Wasser und durch Wasser*“; und wo nun Gottes Wort verworfen wird, da müßte eigentlich dieses Wasser abermal über die Welt losbrechen, (Amos 9,6), aber Gott hat gesagt: „*Ich will die Erde nicht mehr schlagen um des Menschen willen*“; und das Element das über uns kommen mußte zum Verderben, ließ Er nunmehr über uns kommen zu unserer Errettung, in gleicher Weise, wie es auch den acht Seelen zur Errettung diente. Hemmte Gott sie nicht um Christi willen, so gäbe es auch jetzt noch eine allgemeine Überschwemmung. Aber Gott hat dieser Überschwemmung einen anderen Lauf gegeben, Gott tat etwas Anderes mit dem Wasser in Seiner großen Barmherzigkeit. Das Element des Wassers kam über uns als eine Überschwemmung, indem wir getauft wurden. O Du wunderbarer Herr der Barmherzigkeit! Gott läßt das Wasser, das abermal über uns kommen mußte in Seinem Zorn, um Christi willen in das Taufbecken zusammenfließen; so kam und kommt es als ein gnädiges Wasser über uns und unsere Kinder, so kam und kommt es über die Völker, so war es und ist es eine Überschwemmung der Gnade, und in dieser Beziehung richtet diese Überschwemmung dasselbe an, was sie tat in den Tagen Noäh. Damals errettete sie *acht*, während sie die Übrigen verdarb. Auch jetzt errettet sie *uns* von dem zukünftigen Gerichte, während sie allen, die ihren Herrn, der sie gekauft, verleugnen, eine Überschwemmung und ein Wasser zu ihrem Verderben ist, indem die Geringsachtung solcher gnädigen Überschwemmung gerichtet wird mit dem Gerichte eines unauslöschlichen Feuers. Denn Wort und Sakrament sind dem einen ein Geruch des Lebens zum Leben, dem andern ein Geruch des Todes zum Tode, und das *beides* von *Gott*. Dies haben wir wohl zu beachten und zu Herzen zu nehmen, auf daß wir es eben mit unserem Benehmen gegen andere beweisen, daß wir verstehen, welche Bedeutung unsere Taufe für uns hat.

So hat es denn mit uns keine Gefahr, sondern wir befinden uns in einer guten Wehre, wenn wir in Christo, wenn wir in Seinen Worten bleiben, und uns das Leiden, das wir um des Zeugnisses Seines Namens willen zu leiden haben, nicht groß anfechten lassen, vielmehr darin nach unserm Berufe Christi Fußtapfen nachfolgen. Das Wasser des Zornes und des Gerichtes ist um des Menschen Christi Jesu willen, der solchen Zorn und solches Gericht von uns, die wir an Ihn glauben, hinweggenommen hat, über uns gekommen, grade wie über die acht Seelen, als Wasser der Gnaden und der Errettung. Es errettet uns als solches Wasser eben jetzt vor dem zukünftigen Gericht, auf daß wir nicht mit dahinein kommen. Es ist und bleibt das Unterpfand unserer Errettung. Darum können wir auch um so ruhiger und um so zuverlässiger den Geistern der Menschenkinder das zukünftige Gericht und das einzige Mittel der Errettung vorhalten, sollte auch der äußere Mensch dabei in aller Beziehung zugrunde gehen. Die Predigt, das Wort des allmächtigen Gottes, *kann* nicht zugrunde gehen, und wir werden darum am Geiste auch nicht zugrunde gehen. Wir werden durch Christum durch jede Not und jeden Tod hindurch und darüber hinweg getragen; davon ist uns das Wasser der Taufe ein Unterpfand, nicht an und für sich, sondern „*durch die Auferstehung Christi*“.

Was von Gericht und Zorn in dem Wasser ist, hat Er getragen und auf Sich genommen und ist darüber gestorben, Er, an unserer Stelle, die wir vor solchem Gericht und Zorn alle wie Tote sein würden. Aus dem Tode stand Er aber wieder auf und trug uns mit Sich hinauf aus der Überschwemmung des Gerichtes und des Zornes, welche sonst über uns kommen würde. Und so sehen wir in dem Taufwasser versiegelt: daß *Sein Tod unser Tod* ist, daß wir mit Ihm begraben sind in Seinen Tod; und daß *Sein Leben unser Leben* ist, daß wir mit Ihm auferwecket sind in einem neuen Leben, und daß wir uns in einer guten Wehre befinden mitten in dem, was für alle, die nicht glauben, ein Gericht wird.

So muß denn auch *Sein* Sieg *unser* Sieg sein, so wir anders mit Ihm leiden, denn es muß uns alles mithelfen zur Seligkeit.

Dieser Christus, der von uns die Flut des Zornes und Gerichtes Gottes weg und auf Sich nahm, welche sonst doch noch über uns kommen würde wie in den Tagen Noäh; (denn nochmal: es ist um „*Seinetwillen*“, daß Gott uns nicht mit solcher Überschwemmung schlägt); dieser Christus, der unter solchem Zorne und Gerichte sterben wollte zu unserer Versöhnung; dieser Christus, der lebendig als der Gerechte, uns Tote mit Sich durch solchen Zorn hindurch lebendig gemacht hinaufführte, und uns davon in der Taufe Zeichen und Siegel gegeben hat: „*ist zur Rechten Gottes, indem Er Sich hinbegab in den Himmel*“, Er, der Sich zuvor in Noah hinbegab zu den Geistern im Gewahrsam, Sich hinbegab zu uns in den Tagen Seines Fleisches, und vor ihnen und vor uns ausrief die Errettung in Ihm von dem zukünftigen Gericht. Hat Er Sich aber nicht darum gen Himmel begeben, auf daß Er Sich daselbst erzeige als das sieghafte Haupt aller Seiner Glieder, die in der Welt sind, welche ganz im Argen liegt? Ist es nicht durch dieses Haupt, daß der Vater alle Dinge regiert, so daß wir gewiß sein können, daß ohne Seinen Willen auch kein Haar von unserm Haupte fallen kann, vielmehr uns alles, und sei es auch die gräßlichste Widerwärtigkeit, zu unserm Heile dienen muß?

O, welchen Nutzen haben wir nicht von dieser Herrlichkeit unseres Hauptes Christi! Seine himmlischen Gaben gießt Er in uns, Seine Glieder, aus durch Seinen Heiligen Geist, so daß wir mit Paulus sagen: „*Wir rühmen uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld (Ausdauer) bringt, Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist*“ (Röm. 5). Und nicht allein das, sondern nun Er zur Rechten Gottes ist, schützt und erhält Er uns wider alle Feinde. Das ist aber Sein Schützen und Erhalten, daß Er uns diesen Geist des Glaubens erteilt, freudig zu zeugen von Seiner Gerechtigkeit; uns Stärke erteilt, bei solchem Zeugnisse zu beharren, und uns durch nichts scheiden zu lassen von der Liebe Gottes, welche ist in Christo Jesu, unserm Herrn.

Da der Herr gesagt: „*Gehet hin in alle Welt, prediget das Evangelium aller Kreatur*“, sagte Er zuvor: „*Mir ist gegeben alle Macht im Himmel Und auf Erden*“. Den Lauf Seines Wortes kann nichts mehr hemmen, deshalb laßt auch uns ja nicht den Mut darüber verlieren! Er, der allein die Kelter hat treten wollen, will uns nicht verlassen noch versäumen, wo wir um des Zeugnisses Seines Namens willen unser Leben nicht lieb haben bis in den Tod. Er hat den Tod verschlungen, auf daß Er uns des ewigen Lebens teilhaftig machte. Und Sein Reich erhöht sich durch Widerstand. Der Herr sitzt über der Flut, der Herr Christus ist König ewiglich (Ps. 29,10 nach dem Hebräischen), Ihm ist allen untertan. „*Die Engel sind Ihm unterworfen*“ und sie tun Seinen Befehl; diese starken Helden helfen und streiten mit auf Seinen Befehl, daß man höre die Stimme Seines Wortes (Ps. 103,20; Dan. 10,21). Und Sie sind des Herrn müden Streitern in der Welt zur Hand, zur Hilfe, zum Beistand, sie herauszurücken aus allerlei Not und Gefahr, sie hinüber zu tragen in die ewige Freude, seien sie auch von Menschen am Fleische getötet. „*Die Gewaltigen*“ oder Autoritäten, welche sie auch seien, die da dem Worte des Glaubens entgegen gestellt werden oder sich gegen das Wort aufwerfen, um einen Wandel nach dem Fleische, nach der Welt, nach der Selbstgerechtigkeit der Werke zu behaupten: sie können auch im Grunde nichts mehr ausrichten, sie sind ihm auch „*unterworfen*“, so auch „*die Mächte*“, wie mächtig sie auch scheinen. Er stellt sie dahin, wo Er will, daß sie wie hohe Berge hingestellt seien, den Lauf zu regeln des Lebensstromes, welcher unten im Tale dahergeht und kommt aus Seinem heiligen Tempel, die Überschwemmung der Gnade und der ewigen Errettung den Seinen darzustellen (Hes. 47,5). – Darum bezeugt auch der Apostel im Kolosser-Briefe, im 2. Kapitel: „*Ihr seid vollkommen in Ihm, welcher ist das Haupt aller Fürstentümer und Ob-*

rigkeiten“; und „*Er hat ausgezogen die Fürstentümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch Sich Selbst*“ (Kol. 2,10.15). Wo das Wort uns solchen Mut macht, meine Geliebten, da können wir es ruhig abwarten, unsere Seelen unserm treuen Heiland und Schöpfer befehlen, beim Zeugnisse Christi und bei der Wohltat, bei der Erweisung aller Liebe auch gegen den bittersten Feind beharren. Ein solcher Trost muß uns, wenn es denn Gottes Wille ist, daß wir *leiden*, um so mehr abhalten von Übeltat, von Selbstrache, von Bösesreden, von Trügen, von Schelten und Drohen, davon daß wir Böses mit Bösem vergelten, oder in etwa uns noch der Welt in ihren Absichten gegen Gott und Seinen Gesalbten, gegen Sein Wort, Willen und Gebot fügen, und also des Herrn und Seiner Errettung vergessen.

Ist uns die Taufe eben nun ein gewisses Unterpfand unserer Errettung vor dem zukünftigen Zorn, so sollen wir es doch wissen, daß sie es nicht in dem Sinne ist, als hätten wir darin „*den Schmutz des Fleisches abgelegt*“. Das ist, als wäre sie uns ein Unterpfand der Reinigung von unserer Unreinigkeit, der Vergebung unserer Sünden, um dann dem Fleische nachzugeben, welches leidenssüchtig und voller Eigenliebe und Gelüste, entweder nicht begreift, daß wir gerufen sind den Ungläubigen keine Ursache zur Lästerung zu geben, vielmehr alle Steine aus dem Wege zu schaffen in wahrer Hingebung, oder sich lieber selbst verwahrt, oder um das Leben in eigener Hand zu halten, sich schickt nach dem Willen der Welt und der Widersacher. Nein, nein, wenn wir es recht verstehen, wie die Taufe, das Gepräge der Noahitischen Überschwemmung und der Errettung von acht Seelen, uns eine Errettung ist, wie sie das *Unterpfand* unserer *Errettung* ist durch die Auferstehung Christi, so wissen, glauben und bekennen wir, daß wir in Christo auch sind auferstanden durch den Glauben, den Gott wirkt. So ist denn dieser Glaube nicht müßig; so sind wir in diesem Glauben vom Gesetze los und frei, und Des eigen geworden, der von Toten auferstanden ist, so daß wir nicht mehr dem Tode sondern Gotte Frucht tragen. So haben wir denn da ein gutes Gewissen, ein Gewissen das gereinigt ist durch das Blut Jesu Christi von den toten Werken, zu dienen einem lebendigen Gott.

Lasset uns so an unsere Taufe denken, daß wir in ihr *davon* sind versiegelt worden, daß unser alter Adam in diesem Wasser mit Christo ertrunken und gestorben ist, und daß wir mit Christo auferstanden sind als ein neuer Mensch, der da zu verkünden hat und verkündet mit Wort und Tat die Tugenden Des, der uns berufen hat zu Seinem wunderbaren Lichte. Und o, dann wird und ist uns unsere Taufe eine „*Frage eines guten Gewissens nach Gott*“, so daß wir nach Gott fragen, nach dem lebendigen Gott, wie David so oft tat in seinen Psalmen, so unter andern Psalm 3: „*Ach Herr, wie sind meiner Feinde so viel, und setzen sich so viele wider mich! Viele sagen von meiner Seele: Sie hat keine Hilfe bei Gott. – Ich rufe an mit meiner Stimme den Herrn, so erhöret Er mich, von dem Berge Seiner Heiligkeit. – Auf, Herr, und hilf mir, mein Gott!*“ – und in dem 4. Psalm: „*Erhöre mich, indem ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der Du mich tröstest in Angst; sei mir gnädig und erhöre mein Gebet!*“ – und im 5. Psalm: „*Herr, leite mich in Deiner Gerechtigkeit, um meiner Feinde willen; richte Deinen Weg vor mir her*“.

Meine Geliebten! Der Prophet Elisa hob den Mantel Elias auf, der diesem entfallen war, und kehrte um und trat an das Ufer des Jordan; und er nahm denselben Mantel Elias, schlug ins Wasser und sprach: „Wo ist der Herr, der Gott Elias?“ Das war eines guten Gewissens Frage nach Gott. Und da er ins Wasser schlug, teilte sich's auf beiden Seiten und Elia ging hindurch (2. Kö. 2,13.14). Das war die Wirkung des Glaubens während dem Fragen; – und darin, daß sich das Wasser teilte auf beiden Seiten, sahe er die Antwort des Herrn Herrn auf seine Frage.

So ist uns die Taufe *das*, was als Gegenbild der früheren Überschwemmung uns nun auch *errettet*.

Ich kann diese Predigt nicht schließen, ohne manchen darauf aufmerksam zu machen, wie wenig er (wo es denn doch Gottes Wille ist, daß er um der Wahrheit willen etwas leidet) den Zweck des Herrn mit seinem Leiden begreift, und wie wenig Frucht er bei all seinem Leiden einernten wird, indem er diejenigen, welche in dem gebundenen Zustande des Gerichtes Gottes sich befinden, verkehrt behandelt, ja, als Menschen verachtet und ihnen ihr Tun auf den Kopf gibt, statt um ihretwillen alles zu leiden und mit dem Zeugnisse sie zu retten zu suchen. Wenn sie nun acht gegeben haben auf diese Predigt, so werden sie gewiß solchen verkehrten Benehmens wegen bei Gott einkommen, die Kraft der Wahrheit und des Trostes verstehen und ins Herz aufnehmen: daß wir es nicht uns selbst, sondern der Langmut Gottes und der Liebe Christi zu verdanken haben, daß wir mit einer Taufe getauft sind, welche uns Freimütigkeit gibt, um in Christo zu Gott zu gehen, Den anzurufen, von Dem Rat und Hilfe zu begehren, von Ihm als von unserm gnädigen, guten und treuen Vater zu verlangen und zu erwarten, daß Er alle unsere Sachen ausrichte und uns durchhelfe, durchs Wasser und durchs Feuer hindurch, nach Seiner Verheißung; nach Gott zu fragen, und also in jeder Not, Angst und Gedränge Ihn anzurufen und zu erfahren, wie Er Antwort in der Enge gibt dadurch, daß Er unsern Fuß auf geraumer Bahn führt (Ps. 118,5).

Zuletzt bitte ich alle, dir, obschon sie den Namen tragen, daß sie leben, dennoch mit ihren Werken beweisen, daß sie tot sind, daß sie sich bekehren von ihrem eitlen Wandel und Nachjagen ihrer Gelüste; daß sie bedenken, daß ein noch schlimmeres Gericht bevorsteht, als einstmals die Sündflut war. Der Tag, an welchem alles in Feuer aufgehen wird, ist nicht ferne mehr. Der Kasten ist und wird bereitet, worin allein ein Entkommen ist. Es waren wenige, es waren nur acht Seelen, die damals errettet wurden. Von Seinem Tage hat der Herr gesagt: *„Meinet ihr auch, daß des Menschen Sohn, wenn Er kommen wird, den Glauben finden wird“, nämlich den: daß Er in kurzer Frist erretten wird Seine Auserwählten, die zu Ihm schreien Tag und Nacht, und daß Er ein Helfer ist in der Not?*

Ach, es gibt kein Entfliehen von dem zukünftigen Zorn und Gericht für die, welche ihre Taufe nur betrachten als ein Ablegen des Schmutzes des Fleisches; kein Entfliehen für solche, die sich nicht überreden lassen von der Eitelkeit und Vergänglichkeit alles dessen, was sichtbar ist! Darum, wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist zu der Gemeinde sagt!

Wohl aber denen, die da wachen und Geduld tragen im Harren auf des Herrn Verheißung und ihre Taufe für ein Unterpfand halten ihrer Errettung, und aus der Kraft der Auferstehung Jesu Christi die Kraft erneuern, stehen zu bleiben in der Liebe Christi mit dem Zeugnisse, und so mit gutem Gewissen in ihrer Not nach Gott fragen. Indem sie warten und eilen zu der Zukunft des Tages des Herrn, vernehmen sie Seine Stimme: *„Ja, Ich komme bald, Amen!“* und antworten: *„Ja, komm Herr Jesu!“* Amen.